

ISOB - Vorträge

Die Existenzanalyse:
eine angewandte Existenzphilosophie?

Ein Vortrag von Dr. Anette Suzanne Fintz

Die Existenzanalyse: eine angewandte Existenzphilosophie?

*Was ein psychotherapeutischer Nervenarzt in unserer Zeit sein kann,
ist nicht durch Lehre sachgemäß darzustellen. Er ist unausweichlich
Philosoph, ist dies bewusst oder unbewusst.
Karl Jaspers*

Viktor Frankl war im Laufe seines Lebens beinahe dreißig Mal die Verleihung der Ehrendoktorwürde zuteil geworden; er selbst hatte an zwei Fakultäten promoviert: an der medizinischen und an der philosophischen¹. Kann Frankl deshalb auch als Philosoph bezeichnet werden? Er selbst wies nur selten auf seine Promotion in Philosophie hin und begründete sein Verhalten einmal damit, die Wiener würden ihn sonst eher für einen „halben Arzt“ als für einen „doppelten Doktor“ halten. Frankl bezeichnet sich auch nie als »praktizierender Philosoph«², vielmehr als philosophisch reflektierenden Arzt. Dieses Reflektieren zeigt sich in seinen Schriften, die von philosophischen Rekursen, Zitaten, Entwürfen durchzogen sind und kritische Auseinandersetzungen mit verschiedenen psychologischen und philosophischen Theorien aufweisen. Dabei zeichnet sich Frankl nicht durch einfachen Eklektizismus aus, sondern vor allem durch Kreativität und Lebendigkeit hinsichtlich der Verwendung von anthropologischen bzw. ontologischen Entwürfen und philosophischen Begrifflichkeiten. Ungeachtet dessen, wie man zu Frankls Umgangsweise mit der Philosophie stehen mag: Existenzanalyse ist ohne Philosophie undenkbar.

Die Diskussion um die »grundlegende Philosophie«

Spurensuche

Die Diskussionen, welche Philosophie als wesentliche Grundlage für die Logotherapie gelten darf, hat Frankl zeitlebens nie durch feststellende Bemerkungen erhellt. Gleichwohl ihm philosophische Begründungen für die Theorie seiner Psychotherapie wichtig waren, schien ihm eine Herleitung aus einer ganz bestimmten Richtung wenig bedeutsam. Philosophen, die Frankl des Öfteren namentlich erwähnt, sind vor allem: Max Scheler, Martin Heidegger, Karl Jaspers und Martin Buber; außerdem der schweizer Psychiater und Begründer der Daseinsanalyse Ludwig Binswanger, sowie der französische Philosoph und Schriftsteller Gabriel Marcel. Seine Aussagen und autobiographischen Darstellungen legen verschiedene Spuren, die allzu häufig als eindeutige Hinweise interpretiert wurden. Frankl erzählt, er habe als junger Mann Schelers *Formalismus der Werteethik*³ „wie eine Bibel mit sich herum getragen“ und viele Jahre später wünschte er sich dessen Portrait in Originalphotographie zum Geburtstag. Dieser Spur folgend, galt anfangs

¹ Frankl hatte auf Anraten eines Freundes sein Buch *Der unbewusste Gott* als Dissertationsschrift an der philosophischen Fakultät der Universität Wien eingereicht.

² Um Eindeutigkeit bzgl. der Zitate zu gewährleisten, wird folgende Interpunktionsweise gewählt: In »Chevrons« gesetzte Worte entsprechen Formulierungen und Begriffsbildungen der Autorin. Begriffe und Sätze, die in „Anführungszeichen“ stehen, entsprechen wörtlichen Zitaten der jeweils genannten Autoren; Hervorhebungen sind den Originaltexten entnommen.

³ M. Scheler, *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Werteethik. Neuer Versuch der Grundlegung eines ethischen Personalismus* (1916), Bonn 2000.

Die Existenzanalyse: Eine angewandte Existenzphilosophie?

Schelers Philosophie den Rezipienten als geistiger Urvater der Existenzanalyse. Erste Versuche einer systematischen Rückführung der logotherapeutischen Theorie auf Schelers Philosophie zeigten zahlreiche Sprünge bis hin zu Ungereimtheiten von der einen zur anderen Theorie.⁴

Es folgten weitere Versuche, die Existenzanalyse in einer bestimmten Philosophie begründet zu finden, so dass heute je nach Verfasser des Artikels in verschiedenen Lexika unter den Stichworten „Frankl“ und „Logotherapie“ unterschiedliche Philosophen als geistige Vorläufer angegeben werden. Bei der Sichtung der von Frankl häufig genannten Philosophen wird deutlich: Es sind die Vertreter der Existenzphilosophie, namentlich Heidegger und Jaspers, an die Frankl sich zumindest begrifflich häufig anlehnt; begrifflich bedeutet jedoch nicht automatisch inhaltlich. Hier liegt das wesentliche Problem und letztlich auch der Grund für die verschiedentlich verfolgten Spuren: wenn Frankl Begriffe wie Existenz, Existentialien, Sein oder Geist benutzt, so lassen diese sich nicht einfach von einem bestimmten Philosophen herleiten und dadurch definieren. Hinweise hierzu von Frankl selbst bleiben in der Regel uneindeutig:

„So bot sich für das Verantwortlichsein menschlichen Daseins jener Ausdruck an, den die zeitgenössische Philosophie für diese ausgezeichnete Seinsweise des Menschen zur Verfügung stellte: eben das Wort Existenz.“⁵

Mit „der zeitgenössischen Philosophie“ muss hier die Existenzphilosophie gemeint sein, deren Vertreter sich allerdings zur Zeit dieses Zitates (1947) längst in verschiedene, sich teils widerstreitende Richtungen entwickelt hatten. So wie hier kann der Frankl-Leser immer wieder einen unbekümmert anmutenden Umgang mit philosophischen Begriffen feststellen. Um so mehr lohnt ein Blick auf die theoretischen Zusammenhänge der einzelnen Philosophien und der Existenzanalyse. Oben genanntes Zitat legt nahe, Existenzphilosophen zu fokussieren und dabei nicht vorschnell den Fehler zu begehen, die von Frankl in dessen autobiographischen Schriften genannten zuerst in den Blick zu nehmen, vielmehr diejenigen, die in seinen Werken durch inhaltliche Auseinandersetzung oder Zitate häufiger thematisiert werden. Zu diesen zählen eindeutig Martin Heidegger, Martin Buber und Karl Jaspers. Letztere Spur lässt nach ersten Recherchen besondere Verbindungs- und Vertiefungsmöglichkeiten erahnen.

Martin Heideggers Spur führt insofern nicht weit, als Frankl sich ihm zwar freundschaftlich verbunden zeigt und ihn als philosophischen Gesprächspartner schätzt, hingegen in der eigenen theoretischen Arbeit Heideggers Fundamentalontologie wenig abgewinnt. Was Frankl mit Heidegger verbindet, ist das Spiel mit Worten und Wortverbindungen. So finden sich in der Existenzanalyse begriffliche Anlehnungen an den

⁴ vgl. B. Wicki, *Die Existenzanalyse von Viktor E. Frankl als Beitrag zu einer anthropologisch fundierten Pädagogik*, Bern/Stuttgart 1991.

⁵ V. Frankl, *Der unbewusste Gott. Psychotherapie und Religion*, München 1995, p. 12 (Satzumstellung im Zitat durch Autorin zur Verständlichkeit des Textes).

Freiburger Philosophen: zum Beispiel wurde der Begriff „Existenzial“ von Heidegger früh geprägt und stellt für dessen Hauptwerk *Sein und Zeit* einen Schlüsselbegriff dar. Dieser wird in der veränderten Schreibform „Existential“ von Frankl zwar als Wort übernommen, inhaltlich aber anders bestimmt: Während Heidegger „Existenzial“ als Kategorien menschlichen Seins bestimmt, zu denen unter anderem Angst, Sorge, Gestimmtheit und Geworfenheit gehören⁶, definiert Frankl drei Existentialien, die er als Grundzüge des menschlichen Seins bestimmt: Geistigkeit, Freiheit und Verantwortung.⁷

Martin Bubers Philosophie und deren Bedeutung für die Logotherapie wurde bisher wenig Beachtung geschenkt. Über die persönliche Beziehung zwischen Frankl und Buber ist wenig bekannt. Frankl steht dem Religions- und Sozialphilosophen jedoch näher als in der Regel gesehen wird: Die beiden verbindet sowohl ein aufgeklärtes jüdisches Gottesbild, das jedem Menschen eine Sinnerschließung in Beziehung zur Welt eröffnen kann, als auch ein philosophisch-pädagogisches Konzept, das auf der Basis der Begegnung aufbaut. Buber betont, keine Lehre zu haben, sondern einen Weg zu zeigen. Dieser Weg ist von einem Kommunikations- und Begegnungsverständnis ausgezeichnet, das sich unter anderem in Frankls Erzählungen von Fallbeispielen wieder findet. Eine Studie zu konkreten theoretischen Verbindungen zwischen Bubers Philosophie und der Logotherapie wird aus zweierlei Hinsicht erschwert: Zum einen schreiben sowohl Frankl als auch Buber wenig systematisch. Ersterer wiederholt sich und arbeitet durch seine Vortragsarbeit auch inhaltlich stetig weiter; letzterer gibt seine Philosophie häufig in Allegorien, lyrischen und literarischen Schriften weiter, deren Deutungsmöglichkeit häufig absichtlich offen bleibt und zum Dialog einladen soll. Bubers Anliegen konzentriert sich auf ein spezifisches Verständnis der Kommunikation, die er in anthropologischen Schriften konkretisiert und an verschiedenen Formen des Dialogs expliziert. Für Frankl bleibt der Dialog ein Weg zum Sinn.

Die Spur von der Existenzanalyse zu *Karl Jaspers'* Existenzphilosophie fand lange Zeit wenig Beachtung. Obwohl zwischen den beiden Männern (vor allem von Jaspers' Seite) keine persönliche Beziehung aufkeimen konnte, finden sich hier inhaltlich die meisten Bezüge. Besonderes Augenmerk verdient die Feststellung, dass sich wesentliche Theoreme der Existenzanalyse bereits in Jaspers' *Allgemeiner Psychopathologie* wieder finden.

Sich mit diesen Bezügen auseinander zu setzen, lohnt in zweierlei Hinsicht: Erstens wird die Existenzanalyse klarer darstellbar, aber auch in einigen Punkten sachlich kritisierbar, ohne sie als therapeutische Theorie zu verwerfen. Zweitens gibt eine Auseinandersetzung Impulse dafür, wie wir heute – hundert Jahre nach Frankls Geburt, am Beginn eines neuen

⁶ M. Heidegger, *Sein und Zeit*, Tübingen 1993, p. 52; ebd. p. 129.

⁷ V. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen. Einführung in Logotherapie und Existenzanalyse*, München/ Basel 1993, p. 142.

Jahrhunderts stehend – über Sinn und Lebensführung philosophieren und die Existenzanalyse weiterführen können.

Karl Jaspers: Philosoph und Psychopathologe

Biographische Notizen

Karl Jaspers wurde 1883 in Oldenburg geboren; bereits seine Jugend war von dem Wissen geprägt, an Bronchiektase erkrankt zu sein, einer damals als unheilbar geltenden Lungenkrankheit, die eine geringe Lebenserwartung prognostizieren ließ. Eine von ihm selbst entwickelte Therapie forderte ihm lebenslang hohe Disziplin ab und hinderte ihn immer wieder daran, inner- und außeruniversitäre oder politische Aufgaben zu übernehmen; auf Grund strenger Einhaltung dieses Lebensstils erreichte Jaspers das Alter von 86 Jahren. Er starb 1969 in Basel.

Jaspers studierte Medizin und habilitierte sich 1913 als forschender und praktizierender Psychiater mit der Schrift *Allgemeine Psychopathologie*, die am Lehrstuhl für Philosophie in München angenommen wurde und bis über die Mitte des 20. Jh. hinaus als Grundlagenwerk in der Psychopathologie galt. Als einer der ersten kritisierte Jaspers darin und in weiteren Schriften die anthropologischen Grundlagen der Psychoanalyse sowie die Haltung des Psychoanalytikers gegenüber seinem Patienten. 1916 erhielt Jaspers einen Lehrstuhl für Psychologie in Heidelberg. Das 1919 erschienene Werk *Psychologie der Weltanschauungen* markiert seinen Übergang vom philosophierenden Arzt zum Philosophen. 1921 nimmt Jaspers den Ruf auf einen Lehrstuhl für Philosophie in Heidelberg an.

Vor dem Hintergrund immer offener werdender unterschiedlicher Geisteshaltungen war es 1933 nach mehrjähriger freundschaftlicher Korrespondenz zu einem Bruch mit dem national gesinnten Heidegger gekommen. Obwohl selbst nicht Jude, war Jaspers zweifach vom jüdischen Schicksal des Dritten Reiches betroffen: Zunächst fiel er auf, als er sich für jüdische Kollegen an der Universität einsetzte; dann wurde ihm die Ausreise in die Schweiz bewilligt, die er ablehnte, weil seine jüdischstämmige Frau Gertrud keine Bewilligung erhalten hatte. So lebte das Ehepaar Jaspers während der acht Jahre »Beurlaubung« von der Lehrtätigkeit (1937-1945) in täglicher Angst vor einer drohenden Deportation. In diesen Jahren der geistigen Dürre Deutschlands verfasste Jaspers seine dreibändige *Philosophie* (1932), deren zweiter Band (*Existenzerhellung*) für die Existenzanalyse wertvolle denkerische Grundlagen bietet. Außerdem überarbeitete er 1942 die *Allgemeine Psychopathologie* das letzte Mal. Beide Werke wurden nicht mehr zur Veröffentlichung frei gegeben. Nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches spielte Jaspers kurzfristig für die Politik der Alliierten an deutschen Universitäten und für die erste Verarbeitung der Schuldfrage der deutschen Intellektuellen eine tragende Rolle. Seine politischen Schriften blieben indes weitgehend unverstanden und wurden häufig unsachlich kritisiert. 1948 folgte er einem Ruf an die Universität Basel. In den letzten zwanzig Jahren seines Schaffens

Die Existenzanalyse: Eine angewandte Existenzphilosophie?

widmete er sich vornehmlich der Darstellung der „Periechontologie“ sowie religionswissenschaftlichen Werken; beide Themen sind eng in Verbindung seiner Philosophie der Existenzerhellung bzw. als weitere Ausarbeitung derselben zu verstehen.

Jaspers' philosophisches Anliegen

Jaspers' Werk ist geprägt von der Frage „Was ist der Mensch?“. Sowohl für die anthropologische Konzeption der Existenzanalyse als auch für die logotherapeutische Praxis geben vor allem drei Werke entscheidende Impulse: *Die Allgemeine Psychopathologie* (Erstausgabe 1913), die *Existenzerhellung (Philosophie Bd. II; verfasst 1932)* und das – gemessen an Jaspers' ansonsten nüchternen Stil – von ungewöhnlichem Enthusiasmus getragene Buch *Psychologie der Weltanschauungen* (Erstausgabe 1919). Aus Jaspers' Sicht findet der Mensch durch Existenzerhellung zur Existenz, das heißt zur Freiheit, die ihm eine persönliche Lebensgestaltung nicht nur gibt, sondern dies geradezu fordert.

Als Gesamtwerk sind Jaspers' Schriften nur vor dem Hintergrund der Periechontologie verständlich, der Lehre vom Umgreifenden, die er 1948 in *Von der Wahrheit* ausformuliert: Die Frage, was der Mensch sei, steht im Zentrum des Philosophierens; dennoch wird das Wesen des Seins selbst in Jaspers' Existenzphilosophie anders als bei Heidegger oder Sartre nicht ontologisch aufgefasst: Herkunft und Ziel des Menschen finden sich nach Jaspers in einer Transzendenz, die weder gegenständlich noch intentional zu begreifen ist und nur durch das „Lesen von Chiffren der Transzendenz“ verstanden werden kann. Das Sein und der Sinn als solche können gar nicht erkannt werden, sondern sind nur durch und in Existenz zu „erhellen“. Jaspers' Schriften sind durchzogen von dem Anliegen, den Menschen zur Vernunft und damit zum selbst-verantwortenden Handeln zu führen. Er selbst beschreibt den persönlichen Übergang von der psychologischen zur philosophischen Forschung als fließend:

„Meine Psychologie hatte in weitem Umfang, mir unbewusst, den Charakter angenommen, was ich in der Folge „Existenzerhellung“ nannte.“⁸

⁸ K. Jaspers, *Rechenschaft und Ausblick. Reden und Aufsätze*, München 1951, p. 1941.

Die Existenzanalyse und deren Bezug zu Jaspers' existentiellem Menschenbild

„Jede Psychotherapie basiert auf anthropologischen Prämissen – oder, wenn sie nicht bewusst sind, auf anthropologischen Implikationen.“⁹

Frankl hat selbst eine weit reichende anthropologische Konzeption dargelegt, die über den kartesischen Körper-Geist-Dualismus und Scheulers Leben-Geist-Dualismus hinaus weist. Er stellt den Menschen als frei und damit „un-bedingt“ dar und fasst mit der Existenzanalyse das zusammen, was er als den Versuch einer „psychotherapeutischen Anthropologie“ bezeichnet.¹⁰

Jaspers sieht die Möglichkeiten einer Anthropologie sehr begrenzt: Gleichwohl er die Frage nach dem Wesen des Menschen in das Zentrum der Philosophie stellt, lehnt er den Begriff „Anthropologie“ als solchen ab: anthropos (Mensch) ist in seiner Ganzheit nicht durch naturwissenschaftliche (kausale) oder durch propädeutisch-logische Zusammenhänge zu klären:

„Was der Mensch eigentlich ist, bleibt die große Frage an der Grenze aller Erkenntnis von ihm.“¹¹

Ebenso sei eine psychologische Erklärung des Menschen nicht möglich:

„Die Frage, was der Mensch eigentlich selbst sei, ist psychologisch nicht zu beantworten.“¹²

Um Jaspers' Anliegen gerecht zu werden, wird hier der Begriff des »existentiellen« oder »dynamischen« Menschenbildes verwendet.

Seine philosophischen Reflexionen über das Wesen des Menschen sind ein Schlüssel zum tieferen Verständnis dessen, an welche Grenzen der Mensch nicht nur physisch, sondern auch kognitiv und emotional stößt. Jaspers' stringente und akribisch differenzierte Darstellung menschlichen Verhaltens, seine philosophischen Reflexionen zu Motiven und anthropologischen Strukturen lassen sich in weiten Teilen der Existenzanalyse wieder finden, die Frankl als „Versuch einer psychotherapeutischen Praxis“ definiert.¹³

⁹ V. Frankl, *Das Menschenbild in der Seelenheilkunde. Drei Vorlesungen zur Kritik des dynamischen Psychologismus*, Stuttgart 1959, p.74.

¹⁰ V. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen. Einführung in Logotherapie und Existenzanalyse*, München/ Basel 1993, p. 187.

¹¹ K. Jaspers, *Allgemeine Psychopathologie*, Berlin/Heidelberg/New York 1973, p. 27.

Im weiteren zitiert nach:

- K. Jaspers, *Allgemeine Psychopathologie*, 2. Aufl., Berlin 1920.

- K. Jaspers, *Allgemeine Psychopathologie*, 9. Auflage, Berlin/Heidelberg/New York 1973.

Letztere ist inhaltlich mit der 4. Auflage identisch (zuletzt überarbeitet und erweitert 1942).

¹² ebd. p. 295.

¹³ vgl. V. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen. Einführung in Logotherapie und Existenzanalyse*, München/ Basel 1993, p. 187.

Im folgenden werden einige Schlüsselbegriffe und -thesen exemplarisch herausgegriffen. Eine umfassendere Darstellung der Kongruenzen und Differenzen Frankl – Jaspers

Die Verstehbarkeit von Zusammenhängen und die Dimensionalontologie

Frankl und Jaspers gehen im Unterschied zu Freud nicht davon aus, psychische Zusammenhänge kausal erklären zu können. Jaspers sieht hier den entscheidenden Unterschied zwischen Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft: In ersterer müssen Kausalitäten erkannt und diese in Gesetze gefasst werden; bei letzterer geht es in der Regel um die Verstehbarkeit bzw. Nachvollziehbarkeit eines Geschehens und dessen möglicher objektiver und differenzierter Deutung. Wer meint, durch naturwissenschaftliche Ergebnisse (dazu zählt heute auch die Hirnphysiologie) den Menschen und dessen Handeln erklären zu können, verfällt einem szientistischen Glauben, den Jaspers „Wissenschaftsaberglaube“¹⁴ nennt. Eine psychische Störung ist also aus Sicht der Vertreter der „verstehenden Psychologie“¹⁵ nicht (mono-)kausal zu begründen, sondern allenfalls durch das Zusammensetzen von einzelnen Elementen als Sinnzusammenhang zu verstehen.

„Das Verstehbare selbst bleibt in sich selbst unvollendet, weil es an die Grenze des Unverständlichen, des Gegebenen des Daseins und der Freiheit (der Existenz) stößt. Das Verstehen muss diesem Wesen des Verstehbaren entsprechen, bleibt daher unabschließbar [...]“¹⁶

Jaspers stellt das therapeutische Vorgehen nach der verstehenden Psychologie als „erhellend“ im Sinne einer „bejahenden Grundhaltung“ im Gegensatz zum psychoanalytischen „Entlarven“ dar. Seine Psychologismuskritik und die Ablehnung gegenüber naturwissenschaftlichen Interpretationen wendet sich gegen jede Wissenschaft, die ihre Sicht auf den Menschen nicht als Segment begreift, sondern diese generalisiert und den Menschen auf ein „nichts weiter als...“ reduziert.¹⁷ Die Aufgabe eines Psychotherapeuten liege daher nicht in der Aufdeckung einer Ursache, vielmehr in der Entdeckung eines Weges aus der Krankheit bzw. eines Umgangs mit der Störung.

Frankl hat diese anthropologische Konzeption in die Theorie der „Dimensionalontologie“ gefasst. Sie stellt die Grundlage logotherapeutischen Vorgehens dar. Sowohl die Theorie als auch die aus ihr folgenden beiden Gesetze werden in fast allen Werken skizziert, in denen Frankl das

findet sich in: A. Fintz, *Die Kunst der Beratung. Die Bedeutung von Jaspers' Philosophie in Sinn-orientierter Beratung*, Online-Publikation 2002, Kapitel 4 bis 8.

¹⁴ K. Jaspers, *Was ist Philosophie? Ein Lesebuch*, ed. H. Saner, München 1980, p. 177.

¹⁵ K. Jaspers prägte den Begriff der „verstehenden“ in Abgrenzung zur „erklärenden Psychologie“. Vgl. N. D. Schmidt, *Philosophie und Psychologie. Trennungsgeschichte, Dogmen und Perspektiven*, Reinbeck/Hamburg 1995, p. 129. Bzgl. der Geschichte der verstehenden und der erklärenden Psychologie vgl. ebd.

¹⁶ K. Jaspers, *Allgemeine Psychopathologie* (1973), p. 298. Hervorhebungen entsprechen dem Original.

¹⁷ ebd. p. 299.

existenzanalytische Menschenbild expliziert.¹⁸ Die Dimensionalontologie basiert auf der heuristischen Trennung dreier Dimensionen, nämlich Leib, Seele und Geistigkeit; erstere beiden bilden die Ebene des „Psychophysikums“, das mit wissenschaftlichen Methoden weitgehend zu erforschen sei, letztere ist eine Dimension, die sich über die Ebene (ähnlich wie ein Zelt) spannt und auch als „noetische Dimension“ bezeichnet wird. Frankl stellt die Ebene des Psychophysikums nicht einer metaphysisch unklaren geistigen Dimension entgegen, sondern betont deren Wechselwirkung in ihrer Einheit. Das Geistige stifte die Einheit der drei Dimensionen, wobei die noetische Dimension das eigentlich Menschliche darstelle. Im Unterschied zum Psychophysikum gilt das Geistige als nicht erkrankbar, weshalb der Begriff Geisteskranker nach diesem Verständnis falsch ist.

Durch die Dimensionalontologie stellt Frankl ein anthropologisches Modell vor, das einen Ansatz für die Praxis der verstehenden Psychologie bietet und damit den ganzen Menschen in den Blick nimmt. Die Vieldeutigkeit menschlichen Handelns, die auch als Uneindeutigkeit interpretiert werden könnte, lässt sich damit auf eine Vielschichtigkeit und Mehrzahl an Möglichkeiten von Verstehenszusammenhängen zurückführen, die durch die Offenheit des Menschen und seinen Raum der Freiheit trotz allerlei Störungen bestehen bleibt. Die geistige Dimension ermöglicht jedem Menschen eine Selbstdistanz, die gerade bei der Behandlung psychischer Störungen entscheidende Unterstützung bietet: Es macht einen Unterschied, ob ein Mensch Angst *hat* oder ängstlich *ist*. Was ein Mensch hat, das kann er wieder loswerden oder zu dem kann er sich zumindest verhalten. Wird eine Störung hingegen kausal begründet, das heißt als logische Konsequenz eines vergangenen Geschehens beurteilt, so wird der Betreffende in seinem so-Sein fixiert. Anders verhält es sich, wenn es um das Verstehen von Sinnzusammenhängen geht: Die verschiedenen Komponenten, die störungsrelevant sind, können auch anders zusammen gesetzt, das heißt im Nachhinein uminterpretiert werden. Dieser Umgang mit eigenen Lebensumständen setzt eine Distanzierungsmöglichkeit durch eine persönlich-geistige Dimension voraus, die eine zwangsläufige Opferhaltung gegenüber dem Schicksal verhindert. Aus dieser Sicht ist ein Mensch zwar nicht automatisch an seinem Leiden selbst schuld, hingegen für seinen Umgang damit verantwortlich.

Die Darstellung des anthropologischen Entwurfes einer Dimensionalontologie findet sich bereits 1920 in Jaspers' zweiter Auflage der *Allgemeinen Psychopathologie* wieder, also in der Ausgabe, die Frankl während seines Psychologiestudiums als Grundlagenwerk benutzt haben muss.¹⁹ Was Frankl als noetische Dimension bzw. Geistigkeit beschreibt, nennt Jaspers die „verstehbare Persönlichkeit“:

„Der psychophysische Apparat ist bis in verwickelte Denkleistungen gleichsam der Unterbau der verstehbaren Persönlichkeit. Man könnte den idealen Grenz-

¹⁸ In diesem Text folgen die Angaben dem Titel: V. Frankl, *Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie*, München 1991.

¹⁹ K. Jaspers, *Allgemeine Psychopathologie*, 2. Aufl., Berlin 1920, p. 116.

*fall konstruieren, dass bei allen Störungen in den Leistungen des psychophysischen Apparates doch die Persönlichkeit der Potenz nach intakt bliebe, wenn sie sich auch nicht mehr auswirken könne.*²⁰

Und so stellt Jaspers hinsichtlich der Möglichkeit der Behandlung fest:

*„Wie der Mensch sich selbst reflektierend gegenübertritt, so kann auch der Kranke zur Krankheit Stellung nehmen. [...] Im Begriff ‚Stellungnahme des Kranken‘ sind verschiedene Tatbestände vereint. Das diesen Gemeinsame ist, dass wir in ihnen zu verstehen suchen, wie das Individuum sich zu Krankheits-symptomen verhält. Wir sehen, wie die Mannigfaltigkeit normaler Persönlichkeiten auf die Krankheit gleichsam mit ihrem gesunden Teil reagiert.*²¹

Frankls Ansatz entspricht Jaspers' bejahender Grundhaltung gegenüber dem Patienten, weil das anthropologische Konzept immer einen gesunden Anteil des Betreffenden voraussetzt, an den sich der Arzt wenden kann, an den er appellieren kann. Dieser freie, selbst-entscheidende Teil, die „verstehbare Persönlichkeit“ (Jaspers) bzw. die „geistige Person“ (Frankl), weist auf Existenz hin. Was aber ist unter Existenz zu verstehen?

Existenzerhellung als Wirklichwerden von Existenz

In Jaspers' Philosophie gilt der Mensch nie als »fertige Wirklichkeit«, sondern bleibt stets noch „Idee“.²² Dieses anthropologische Konzept wird wesentlich von einem Verständnis von Existenz bestimmt, die zum einen das eigentlich Menschliche ausmache, zum andern nicht ins Auge zu fassen sei, weil sie gerade dadurch entschwinde²³. Im Unterschied zur Psyche, deren Symptome als Phänomene psychologischer Forschung teilweise zugänglich seien, sei Existenz kein Phänomen, das mit wissenschaftlichen Methoden zu erschließen sei. Existenz sei an die jeweilige Person gebunden und verwirkliche sich in Selbst-Distanz und Selbst-Transzendenz:

*„Existenz ist, was sich zu sich selbst und darin zu seiner Transzendenz verhält.*²⁴

Durch dieses Selbst- und Weltverhältnis entsteht die Grundlage für existentielles Entscheiden bzw. Handeln, das sich verantwortlich weiß. Existenz »ist« also nicht, sondern bleibt nach diesem Verständnis nur eine Möglichkeit, die jedem Menschen gegeben ist und sich im Prozess der Existenzerhellung vollzieht, deren Ziel keine »Erleuchtung« ist, vielmehr ein verändertes Verhältnis zu sich selbst, der Welt und Transzendenz: Der

²⁰ ebd. (1973), p. 138.

²¹ ebd. (1973), p. 345; vgl. fast wörtlich ebd. (1920), p. 222 f.

²² K. Jaspers, *Psychologie der Weltanschauungen*, München 1994, p. 236.

²³ vgl. K. Jaspers, *Philosophie Bd. I: Philosophische Weltorientierung*, München/Zürich 1973, p. 25.

²⁴ ebd., p. 15.

Jaspers bezieht sich hier wie andernorts auf Kierkegaards Definition von Geist und Selbst als ein „Verhältnis, das sich zu sich selbst verhält“. Vgl. S. Kierkegaard, *Die Krankheit zum Tode. Eine christliche psychologische Entwicklung zur Erbauung und Erweckung von Anti-Climacus*, Frankfurt/Main 1995, p. 13.

Mensch als Existenz versteht sich als verantwortlicher Teil im Weltgeschehen und weiß sich dabei bezogen auf Transzendenz, die in Jaspers' Verständnis namen- und bildlos bleibt. Existenz erfährt sich als geschenkt und übernimmt doch die Verantwortung für sich selbst; Existenz bleibt unabgeschlossen und lässt zu, dass Wahrheit nicht zu begreifen ist, sondern dass man nur in ihr leben und sie verwirklichen kann. Jaspers vergleicht den Wechsel zwischen Leben in Existenz und Leben im Dasein, das sich in fest gefügten Denk- und Lebensmustern manifestiert, mit dem Wechsel von Wachen und Schlafen: Der Mensch schläft und fühlt sich jäh in die Wachheit gerissen; wach handelt er existentiell, d.h. selbst-verantwortend, einmalig auf die Situation bezogen und von ihr her geleitet, bis er wieder einschläft und ins fixierende Denken fällt. Dem fixierenden Denken bleiben die Antinomien des Seins insofern verschleiert als sie als Gegensätze aufgefasst werden; Wahrheit wird als »Wissen von etwas« verstanden, Grenzsituationen werden aufgelöst. Der Mensch im Dasein fühlt sich dem entsprechend sicher, weil er eine Position einnimmt, die ihm moralische und intellektuelle Sicherheit bietet. Jaspers nennt diese Denkstrukturen der Weltorientierung „Gehäuse“²⁵.

Existenzerhellung bedeutet, aus diesen „Gehäusen“ heraus zu treten. Drei Weisen der Existenzerhellung werden in Jaspers' Philosophie beschrieben: existenzerhellendes Denken, Selbstwerden in Grenzsituation und Selbstwerden in existentieller Kommunikation. Vor allem die ersten beiden sind für Frankls Existenzanalyse bedeutsam.

Existenzerhellendes Denken

Für Jaspers bildet das Dasein in antinomischen Strukturen die condition humaine. Diese als Grundsituation anzunehmen, ist die Voraussetzung für Existenzerhellung; erst im Bewusstsein, dass grundsätzliche Widersprüchlichkeiten nicht aufzuheben sind, kann ein Mensch existentiell, das heißt einem individuellen Entschluss folgend und damit verantwortlich, handeln. Existenzerhellendes Denken entspringt den *erlebten* Widersprüchlichkeiten des Lebens, die den Menschen herausfordern, seine persönlichen Lebenshaltungen und -vollzüge zu reflektieren.

Jaspers skizziert hier drei Sprünge im Prozess der Existenzerhellung, die er auch den „Aufschwung in Existenz“ nennt²⁶:

1. *Selbstdistanz*: Der Mensch wird sich seiner Individualität bewusst und stellt sich seinem So-sein.
2. *Selbstbewusstsein und Selbsttranszendenz*: Der Mensch entdeckt seine Person als verantwortlichen Anteil an der Welt und in seiner Situation. Eigene Möglichkeiten und persönliches Ungenügen treten in das Bewusstsein; die als unlösbar wahr genommenen Situa-

²⁵ vgl. K. Jaspers, *Psychologie der Weltanschauungen*, München 1994, p. 294.

²⁶ K. Jaspers, *Philosophie Bd II: Existenzerhellung*, München/Zürich 1973, p. 268.

tionen werden nicht verdrängt, sondern bleiben in der Vergegenwärtigung.

3. *Existentieller Entschluss und Ergreifen der Existenz*: Existentiell reflektierte Möglichkeiten werden als individuelle begriffen und angeeignet. Der Betreffende entscheidet sich für einen Weg des Handelns in dem Bewusstsein, dafür andere seiner Möglichkeiten nicht zu verwirklichen. Weil dieser Entschluss nicht allein rationalen Argumenten folgt, kann er nicht auf andere übertragen oder durch andere vertreten werden.

Während die ersten beiden Sprünge psychologisch nachvollziehbaren und mitteilbaren Akten entsprechen, gilt nur der letzte, der zum existentiell-verantwortlichen Handeln überleitende „Sprung“ als Ergreifen der Existenz. Erst hier werde sich der Mensch als Selbst gewiss und erfahre seine Möglichkeit nicht als eine unter vielen, sondern als persönliche Aufforderung²⁷. Erst im Sprung zur Existenz setzt der Betreffende seinen Sinn, indem er die Fragmente seines Erlebens und Wissens in einen Sinnzusammenhang bringt, den er als Ganzheit erfährt. Dieses Ganze wird vom einzelnen als Ursprungserfahrung erlebt, in der er sich frei und zugleich beschenkt von einem Sinn erfährt, der ihm als Aufgabe erscheint.

Situationen, die diesen „Sprung in Existenz“ geradezu herausfordern, stellen nach Jaspers die Grenzsituationen dar.

Existenzerhellung in Grenzsituation

*„Situationen wie die, dass ich immer in Situation bin, dass ich nicht ohne Kampf und ohne Leid leben kann, dass ich unvermeidlich Schuld auf mich nehme, dass ich sterben muss, nenne ich Grenzsituation. [...] Sie sind wie eine Wand, an die wir stoßen, an der wir scheitern. Sie sind durch uns nicht zu verändern, sondern nur zur Klarheit zu bringen [...]“*²⁸

Grenzsituation zeichnet sich nach Jaspers vor allem durch das (subjektive) Erleben der Unausweichlichkeit einer Situation bei gleichzeitiger Verantwortlichkeit für dieselbe bzw. in derselben aus. Der Mensch erlebt in Grenzsituationen seine innere und äußere Ohnmacht, ein grundsätzliches Scheitern an sich selbst und in der Welt. In Band II der *Philosophie* werden einige Formen der Grenzsituationen detailliert beschrieben, darunter Schuld, Leid und Tod, die Phänomene menschlichen Daseins, die Frankl die „tragische Trias“ nennt. Im Unterschied zum existenzerhellenden Denken handelt es sich bei der Grenzsituation nicht um einen kognitiven Prozess, vielmehr um einen Stoß in eine Situation, die als Scheitern erlebt wird. Jaspers beschreibt Umgangsformen, mit denen Menschen versuchen, die Grenzsituation als Situation mit ultimativer

²⁷ K. Jaspers, *Philosophie Bd. I: Philosophische Weltorientierung* (1932), München/Zürich 1973, p. 32.

²⁸ K. Jaspers, *Philosophie Bd II: Existenzerhellung*, München/Zürich 1973, p. 203.

Die Existenzanalyse: Eine angewandte Existenzphilosophie?

Begrenzung zu verschleiern bzw. zu umgehen, um sie rational begreifbar und auf diese Weise »umgänglich« zu machen. In folgendem Schaubild werden sechs Beispiele in Stichworten dargestellt, wie ein Mensch Grenzsituationen begegnen kann. Ausschließlich die sechste Möglichkeit entspricht dem Prozess der Existenzzerhellung.

Die Konfrontation mit einer Grenzsituation bietet dem Betreffenden also lediglich die Möglichkeit, sich der Situation als Aufgabe zu stellen und auf diese Weise Existenz zu ergreifen. Ob Krise wirklich auch zur Chance wird, bleibt dem Betreffenden zur Entscheidung überlassen. Wie die Beispiele eins bis fünf im Schaubild zeigen, bestehen etliche Möglichkeiten, mit der Erschütterung in der Grenzsituation umzugehen; im Unterschied zu diesen, bedeutet das Eintreten in die Grenzsituation wesentlich, der Unausweichlichkeit selbst nicht auszuweichen, das heißt keine vereinfachenden Lösungsansätze, Entschuldungen und Verantwortungsabschiebungen vorzunehmen. Der existentielle Entschluss und mit diesem der Sprung in Existenz zeichnet sich nach Jaspers gerade dadurch aus, noch in der unauflösbaren Situation die Entscheidungsfreiheit wahrzunehmen und darin Verantwortung für das Selbst-Sein zu übernehmen. Jaspers' Auffassung der Grenzsituation als Herausforderung zu entscheidendem Sein spiegelt sich in Frankls „tragischer Trias“ wider.

Die Existenzanalyse:
Eine angewandte Existenzphilosophie?

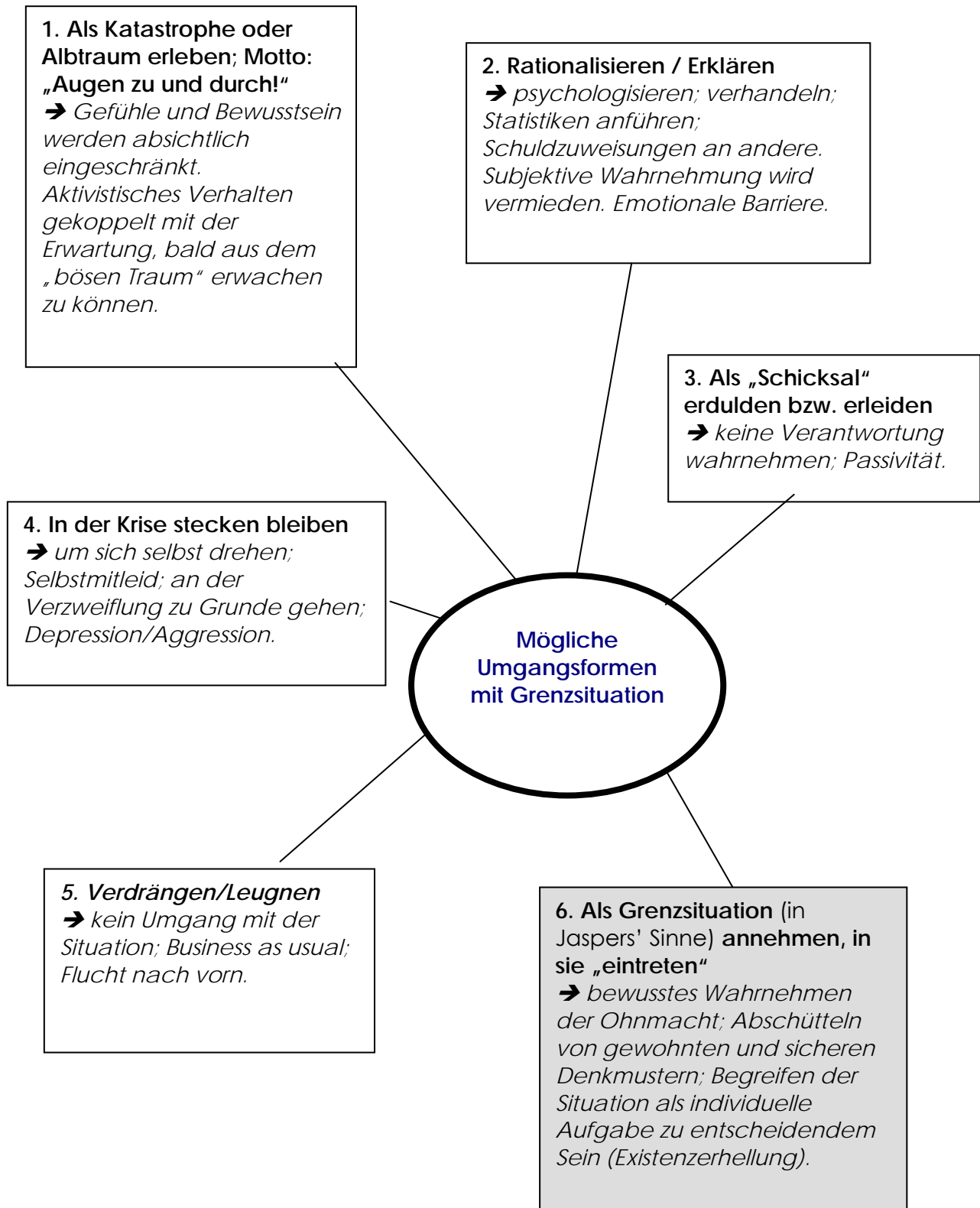


Schaubild: Mögliche Umgangsformen mit Grenzsituation

Existenzanalyse als Analyse auf Existenz hin

Der Mensch bleibt nach Frankl so lange auf der Suche nach Sinn bis er diesen erkennt oder schon erfüllt, ohne sich dieses Tun als Sinn bewusst zu machen. Analyse auf Existenz hin bedeutet, das Leben eines Menschen darauf hin zu explizieren, dass er seinen persönlichen Sinn erkennen kann. Im Erfüllen seines Sinnes verwirklichte der Betreffende Existenz, er komme von der „Potentialität“ zur „Faktizität“. Frankl beschreibt in diesem Zusammenhang die von ihm so benannte „Noodynamik“²⁹: Ein Mensch erkennt durch Selbstdistanzierung sein so-Sein und zugleich sein möglich-Sein, das er sich als Sollen vor Augen stellt. Dieses Sollen wirkt anziehend und lässt zugleich einen persönlichen Sinn aufleuchten. Dadurch entsteht eine positive Spannung, die sich richtunggebend auf Entscheidungen auswirkt.

Die „tragische Trias“: Leid, Tod, Schuld

Als besondere Herausforderung sieht Frankl das Erleben von Schuld, Leid und Tod, das wie die Begegnung mit einer Grenzsituation bei Jaspers dem menschlichen Sein inhärent ist. Frankl nennt sie die „tragische Trias“. Im folgenden wird Frankls Verständnis des jeweiligen Begriffs kurz erläutert, um eine Beziehung und Abgrenzung zu Jaspers' Grenzsituation herzustellen.

Leid

Für Frankl stellt Leiden eine persönliche Aufgabe dar, die den Menschen in der jeweiligen Situation herausfordert, das erlebte Leid in Leistung zu verwandeln und ihm damit einen Sinn zu verleihen: Das Wissen um oder der Glaube an ein »Worum des Leidens« schenke dem Betreffenden einen neuen Freiheitsraum, in dem er sein persönliches Leiden in Hinblick auf einen bestimmten Sinn bewusst und bejahend tragen könne. Aus dieser Perspektive gilt der „homo patiens“, der Leid-Tragende als derjenige, der das Menschenmöglichste vollbringt und dem daher die höchste Achtung gebührt. Dabei wehrt Frankl dem Verdacht, Leiden solle heroisiert werden und betont, der Sinn liege nicht im „dass des Leidens“, vielmehr im „wie“ desselben³⁰.

²⁹ V. Frankl, *Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse*, Frankfurt/Main 1994, p. 17.

³⁰ ebd. p. 107.

Tod

In *Ärztliche Seelsorge* setzt Frankl den Titel „Vom Sinn des Todes“ als Überschrift³¹. Darin expliziert er, der Tod habe nur einen Sinn angesichts des Lebens. Als »finales Argument« fordere das Bewusstsein um den Tod jeden Menschen heraus, das eigene Leben verantwortlich zu gestalten. Sich der eigenen Endlichkeit gewahr werden bedeutet zugleich, Entscheidungen bewusst zu treffen und sich sinnvollem Tun zuzuwenden. Frankl behandelt das Thema Tod unter zwei Aspekten: erstens in Hinblick auf das gelebte Leben, zweitens in Hinblick auf das Weiterleben nach dem Tod.

Menschen, denen das Leben angesichts des Todes sinnlos erscheint, stellt Frankl das Bild der „gefüllten Scheune“ vor Augen. Wie das Lebensende erlebt wird, hängt danach vom Betrachter ab: Wirft dieser seinen Blick auf das Stoppfeld (hier die Metapher für das nicht Wiederbringliche) oder auf die gefüllte Scheune, die den Reichtum eines gelebten Lebens symbolisiert? Jeder einzelne kann sich zwischen Hoffnungslosigkeit und Dankbarkeit entscheiden; außerdem verdeutlicht dieses Bild, dass es nicht auf die Dauer, vielmehr auf die Sinnfülle des Lebens ankommt.³²

Frankl äußert sich zu einem „Über-Leben“ eindeutig: das Psychophysikum (also auch die Seele) sei sterblich, wohingegen das personal Geistige weiter lebe. Er zieht dies unter anderem als logischen Schluss einer seiner zehn anthropologischen Thesen³³, wonach das personal Geistige nicht „gezeugt“, das heißt durch biologische Prozesse hergestellt wird, sondern zum Psychophysikum „hinzukommt“. Dieses werde nach dem Tod in einer höheren Bewusstseins Ebene aufgenommen, die dem rationalen Denken nicht zugänglich sei³⁴.

Schuld

Frankl differenziert beim Thema Schuld drei Kategorien:

- Das pathogene Schuldgefühl, das z.B. in der Depression eine große Rolle spiele³⁵.
- Die einzelne Tat als erkennbare Schuld, zu welcher der Betreffende Stellung nehmen könne; Kollektivschuld gebe es nicht³⁶.

³¹ vgl. ebd. p. 108.

³² vgl. V. Frankl, *Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie*, Bern/Göttingen/Toronto/Seattle 1996, p. 211.

³³ vgl. V. Frankl, *Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie*, München 1991, p.108ff.

³⁴ vgl. V. Frankl, *Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie*, Bern/Göttingen/Toronto/Seattle 1996, p. 134 ff.

³⁵ V. Frankl, *Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse* (1946), Frankfurt/Main 1994, p. 15.

³⁶ vgl. ebd. 106.

Die Existenzanalyse: Eine angewandte Existenzphilosophie?

- Die existentielle Schuld, die unabhängig von einzelnen Handlungen (und Gefühlen) ist und zur „tragischen Trias“ gerechnet wird

Nach Frankl weisen der Aufgegebenheitscharakter des Lebens und die existentielle Freiheit bereits darauf hin, dass der Mensch hinter manchem Anspruch zurückbleiben müsse und Schuld daher unausweichlich zum Leben gehöre³⁷. An einigen Textpassagen lehnt sich Frankl an Scheler an und thematisiert Reue als eine Möglichkeit der Wiedergutmachung von Schuld. Mit dieser Möglichkeit relativiert Frankl den Aspekt, der zur „tragischen Trias“ führt: das unwiderrufliche, endgültige Element.

Der Fokus im existenzanalytischen Prozess liegt daher weder auf der Frage der Reue noch auf der Vermeidung von Schuld, vielmehr auf dem Bewusstsein, dass Handeln Schuld nach sich ziehe und es darum gehe zu wählen und zu verantworten, welche Schuld der einzelne auf sich nimmt, um Sinnmöglichkeiten zu verwirklichen.

Frankl nimmt hier Bezug auf Scheler, wenn er Reue als Möglichkeit einer „moralischen Wiedergutmachung“ bezeichnet, die zwar nichts ungeschehen mache, aber dennoch eine Haltungsänderung sichtbar werden lasse. So gehöre es auch zur Würde des einzelnen, die Verantwortung für seine Schuld zu übernehmen und sich nicht hinter einer so genannten Kollektivschuld zu verstecken (vgl. hierzu auch V. Frankl, *Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie*, München 1991, p. 57).

³⁷ vgl. V. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen. Einführung in die Logotherapie und Existenzanalyse*, München/ Basel 1993, p. 53

Existenzanalyse und Existenzerhellung: Ein Vergleich vor dem Hintergrund der „tragischen Trias“

Frankl und Jaspers messen den Phänomenen Leid, Tod und Schuld besondere Bedeutung bei, weil sie menschlichem Leben inhärent sind mit einer Phase der Erschütterung einher gehen. In dieser Erschütterung liege eine Chance für den Betreffenden, sich auf sich selbst, seine Möglichkeiten und Aufgaben zu besinnen und diese verantwortlich zu gestalten. Die „tragische Trias“ verdeutlicht nach Frankl jedem Menschen seine Einmaligkeit, Unvertretbarkeit und Freiheit, die ihn dazu veranlasst, die Situation als persönliche zu begreifen und in ihr zu handeln. Diese Gesamtwahrnehmung von Person, Situation, Freiheit und Verantwortung gebe Hinweise auf den ebenso personalen wie unverletzlichen Sinn.

Die vorangegangene kurze Darstellung der „tragischen Trias“ führt bereits auf die Wendung hin, die in der Praxis der Logotherapie an Bedeutung gewinnt: der so genannte „tragische Optimismus“. Frankl weist bei seinen Ausführungen zu Leid, Tod und Schuld immer darauf hin, dass diese Phänomene zwar nicht aufzuheben, aber zu »veredeln« seien, wenn der Betreffende ihnen mit der richtigen Haltung gegenüber trete: So werde Leid in Leistung verwandelt, der Tod gewinne mit dem Blick auf die „gefüllte Scheune“ Sinn, das Anerkennen von Schuld fordere zu verantwortendem Tun auf. Der Mensch vermöge dem zu folge aus der Ohnmacht der Grenzsituationen „das Beste“ – das Optimum – zu machen, daher der Begriff des „tragischen Optimismus“. Frankl zitiert häufig Hölderlins Aphorismus: „Wer auf sein Leid tritt, tritt höher“³⁸ um die Haltung des homo patiens zu verdeutlichen.

In letzterem Hinweis auf den positiven Effekt der „tragischen Trias“ liegt der grundsätzliche Unterschied zwischen Jaspers' Verständnis der Existenzerhellung und Frankls Existenzanalyse. Im Schaubild zum möglichen Umgang mit Grenzsituationen werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, die Jaspers als „Ausweichen“ oder „Verschleiern“ einer Grenzsituation beschreibt. Darunter zählen alle Versuche, der Situation in ihrer Unausweichlichkeit und Unauflösbarkeit zu entgehen. Frankls grundsätzliche Überlegung, der „tragischen Trias“ einen je konkreten Sinn abzugewinnen, löscht nach Jaspers gerade den entscheidenden Zug der Grenzsituation aus. Aus seiner existenzphilosophischen Perspektive wird hier das essentielle Moment entzogen, indem auf die Frage »Warum?« ein immer schon vorgegebenes »Wozu« geliefert wird. Denn nach Frankl gilt, dass selbst wenn der einzelne dieses Wozu nicht zu sehen vermag, er wissen soll: es gibt einen Über-Sinn, in dem all' dies vermeintlich Sinnlose geborgen ist. Existenz verwirklicht sich nach Jaspers gerade nicht durch die Befreiung von der Schwere mittels eines Sinn-

³⁸ V. Frankl, *Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie*, Bern/Göttingen/Toronto/Seattle 1996, p. 213. Dieses Zitat findet sich auch in anderen Texten bei Frankl wieder.

bezugs, vielmehr durch das Setzen eines Sinnes angesichts des Scheiterns.

Sinn: gefunden oder gewählt?

Wenn auch Frankls Existenzanalyse in enger Verbindung zu Jaspers' Existenzphilosophie zu stehen scheint, so muss dennoch das Grundanliegen der beiden unterschieden werden. Das Thema Sinn und Sinnfindung bietet hierfür verschiedene Ansatzpunkte und Vergleichsmöglichkeiten.

Frankls Verständnis von Sinn

Das griechische Wort logos übersetzt Frankl mit Sinn; die Sinnsuche und das Finden eines persönlichen Sinnes steht im Zentrum der Logotherapie. Was unter Sinn zu verstehen sei, beschreibt Frankl in *Der unbewusste Gott*: Sinn sei prälogisch und transpersonal. Jeder Mensch könne durch seine geistige Dimension einen eigenen Sinn-Anruf wahrnehmen, der sich auch aus den persönlichen Werten³⁹, der Persönlichkeit und Situation ableiten lasse. Sinn sei keine Geschmacksfrage, sondern gilt als »individuell-objektiv« und »subjektiv-verbindlich«. Frankl betont, dass in jeder Situation mindestens eine Sinnmöglichkeit liege, die dem Betreffenden zwar manchmal verborgen, dennoch in einem Über-Sinn geborgen bleibe⁴⁰. Aus dieser Perspektive ergibt sich Frankls Überzeugung, dass Sinn nicht gegeben oder konstruiert werden darf, sondern gefunden werden muss. Keiner könne dem Leben aus sich heraus einen Sinn geben, dieser könne nur entdeckt werden:

„Was sich erzeugen lässt, ist entweder subjektiver Sinn, ein bloßes Sinngefühl oder – Unsinn.“⁴¹

Trotz dieser Auffassung lässt Frankl das Wissen um den persönlichen Lebenssinn offen: Bis zum letzten Atemzug könne kein Mensch gewiss sein, seinen Sinn erfüllt zu haben – denn auch dieses Urteil stehe keinem zu⁴². Frankls Fixierung auf einen von objektiver Instanz gegebenen konkreten Sinn wird mit der hier zitierten Offenheit für das nicht-Fixierbare in der Wahrheit unlogisch. Man wird geneigt zu fragen, wie Sinn, der vielleicht nur »mein vermeintlicher« ist, von dem »wirklich meinem« unterschieden werden kann, denn das Gefühl oder die innere Überzeugung gilt nach oben genannten Zitat nicht als Argument.

Frankl manövriert sich hier in eine argumentative Sackgasse und auch weitere kritische Fragen finden bei ihm keine Beachtung: Woher leitet

³⁹ Werte sind nach Frankl so genannte „Sinn-Universalien“, d.h. sie weisen auf einen persönlichen Sinn hin. vgl. V. Frankl, *Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse*, Frankfurt/Main 1994, p. 80.

⁴⁰ vgl. V. Frankl, *Der unbewusste Gott. Psychotherapie und Religion*, München 1995, p. 62.

⁴¹ ebd. p. 69.

⁴² vgl. V. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen. Einführung in die Logotherapie und Existenzanalyse*, München/ Basel 1993, p. 180.

Frankl, der religiös offen zu sein betont, einen objektiven Sinn ab, den es zu verfolgen gebe? Was schadete es einem Menschen, der lebenslang seinen subjektiv erzeugten Sinn verfolgt, Gutes bewirkt und mit einem Sinngefühl glücklich stürbe? Es ist der Anspruch auf Objektivität von Sinn, der Frankl in einer philosophischen Sinn-Debatte in der Philosophie problematisch werden lässt und an dem bereits Jaspers' Kritik ansetzt.

Jaspers' Annäherung an Sinn

Obwohl Menschen in ihrem Denken und Handeln beständig Sinnzusammenhänge suchten, hält Jaspers ebenso wie Frankl Sinn für kein Phänomen, das wissenschaftlich zu erschließen sei. Auf der Sinnsuche strebe der Mensch zunächst nach einem Bild von sich und der Welt, das er selbst entwirft:

„Wir denken dem Sein gegenüber, das ist, ein Sein, das sein soll, [...]. Im Wollen aber erfahre ich, dass ich nicht Beliebiges will, sondern dass ein Sollen zu mir als Forderung spricht. [...] Medium des Sollens ist der verstehbare Sinn, [...]“⁴³

Im Folgen des Selbstentwurfs wird dieser als gesollt wahr genommen; die Vernunft veranlasst einen Menschen, sich auf Sinnzusammenhänge auszurichten, die der eigenen Person und deren Möglichkeiten entsprechen, die ihn fordern und formen. Obwohl objektiver Sinn in Jaspers' Philosophie keinen Platz hat, gibt es dennoch eine Bindung an einen Sinn: nämlich die Sache, für die ein Mensch sich entschieden oder der er sich verpflichtet hat. Diese Entscheidung ist nicht willkürlich, sondern wird in Existenzhellung bindend und deshalb als Forderung erfahren. Sinn ist daher weder gegeben noch konstruiert, vielmehr existentiell gewählt. Ein letzter Sinn, wie ein Über-Sinn es sein könnte, liege im Dunkel.

Der Glaube an einen allgemein gültigen, fixierten Sinn, auch schon die Gewissheit, dass es diesen gebe, zählt Jaspers zu den Denkfiguren, die er „Gehäuse“ nennt und die das Eintreten in die Grenzsituation behindern. Wahrheit und Sinn blieben anzunähern und würden im Wissen unwahr; eine Absicherung wie der Über-Sinn, das Überleben des Geistigen, der unbedingte Sinn eines Leidens, verschleierte den Blick auf die Antinomien des Seins. Nach Jaspers ist es aber erst die Spannung zwischen Freiheit und Verantwortung, die den Menschen als Existenz herausfordere und bilde: Der Mensch wählt in Freiheit, er gestaltet sich in einem schöpferischen Prozess fort und erfährt sich darin geschenkt von einer Transzendenz, die er nicht kennen kann. Dabei bleibt der Mensch auf die Verantwortung für sich selbst und sein Handeln verwiesen:

„Was ich bin, das werde ich durch meine Entscheidungen.“⁴⁴

⁴³ vgl. K. Jaspers, *Nachlass zur Philosophischen Logik*, H. Saner/M. Hänggi (Eds.), München/Zürich 1991, p. 209.

⁴⁴ vgl. K. Jaspers, *Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung*, München 1984, p. 119.

Sinn-erschließende Geschichten

Wenn Frankl seine Sinntheorie erklärt, verweist er auf Geschichten von Menschen, die keinen Lebenssinn mehr sehen konnten und durch ein Gespräch mit ihm ihren Sinn aufleuchten sahen. Die Gesprächsnotizen dienen oftmals als Beispiele für die Einstellungsmodulation, die Methode in der Logotherapie, die vor allem bei unabwendbarem Schicksal angewandt wird. Mit der hier geschilderten Praxis relativiert Frankl zugleich seine eigene Sinntheorie, da er in den Gesprächen mit seinen Patienten Geschehenes in (neue) Sinnzusammenhänge setzt, um damit den Weg zu einem lebhaften oder gelebten Sinn zu weisen. Zwei Beispiele, die *pars pro toto* stehen, verdeutlichen diese Sichtweise. Frankl verwendet in ihnen die jeweiligen Interpretationsvorlagen seiner Gesprächspartner, um eine bislang unterbliebene Sinndeutung vorzunehmen⁴⁵:

Eine Erzählung handelt von einem Kollegen, der einfach nicht darüber hinweg kommt, dass seine Frau vor einem Jahr verstorben ist. Die auf Nachfrage Frankls vom Kollegen vermutete Verzweiflung der Frau, falls diese hätte alleine zurück bleiben müssen, wird zur Basis der neuen Sichtweise auf die Situation: Weil der Mann seine Frau überlebt hat, muss sie das Schicksal des Alleinseins nicht erleiden. Die Trauer des Kollegen wandelt sich durch diesen Sichtwechsel zu einem sinnvollen Opfer und wird dadurch überwunden.

Ein weiterer Fall erzählt von einer achtzigjährigen, unheilbar kranken Patientin. Frau Kotek beginnt selbst mit der religiösen Interpretation ihres Leidens. Frankl greift diese auf und vertieft sie so weit, dass Frau Kotek schließlich ihr Leiden als eine letzte Prüfung vor Gott begreift; außerdem sieht sie ihr Verhalten in der Krankheit als Möglichkeit, anderen Mitpatienten ein Vorbild zu sein, indem sie aus ihrem unveränderlich Leid „das Beste“ macht. Unter diesen beiden Aspekten gewinnt das Leiden Sinn, so dass von Frau Kotek berichtet wird, sie sei zufrieden, „stolz und gläubig“ gestorben.

Frankl sucht mit den Betroffenen deren Handlungsspielraum zu erweitern, indem er weitere mögliche Muster von Sinnzusammenhängen sucht. Die bisherigen negativen Deutungen von Leid werden zu einem sinnvollen Geschehen umgedeutet. Diese Deutung kann nicht als *Sinnfindung* in Hinblick auf einen objektiven Sinn interpretiert werden. Vielmehr als eine Entscheidung, das Leben in einem neuen Sinnzusammenhang sehen zu wollen und darin einen persönlichen Sinn zu finden. Die bedrückend anmutende These, der Mensch könne bis zum Schluss nicht wissen, ob er seinen Sinn erfüllt habe, löst sich hier als gegenstandslos auf, weil es nunmehr um die Frage geht, ob der Betreffende dieses Leben in einem sinnvollen Gesamtzusammenhang sehen kann – und das allein entscheidet darüber, ob derjenige seinen Sinn gelebt hat. Damit lässt Frankl

⁴⁵ vgl. V. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen, Einführung in Logotherapie und Existenzanalyse*, München/ Basel 1993, p. 182.

vgl. V. Frankl, *Der unbewusste Gott, Psychotherapie und Religion*, München 1995, p. 80f.

seine Gesprächspartner wählen, ob sie ihr Leben weiterhin als sinnlos oder als sinnvoll ansehen wollen. So kann an der Einstellungsmodulation gezeigt werden, dass es nicht darauf ankommt, einen für sie vorbestimmten, objektiv gesetzten Sinn zu suchen; im Laufe der Gespräche machen sich Arzt und Patient gemeinsam auf, die Biographie nach verdeckten Mustern und nach neuen Entwurfsmöglichkeiten zu durchsuchen. Diese fragmentarische Arbeit im wörtlichen Sinne dient der Erarbeitung von Sinnmöglichkeiten, die sich dem Ratsuchenden als Lebenswege und Sichtweisen auf Gelebtes eröffnen, und für die er sich entscheiden kann.

Nach Jaspers bleibt hier bedeutsam, dass ein Mensch zwar seinem Entschluss konsequente Handlungen folgen lässt, sich dabei aber des fragmentarischen Charakters allen Seins bewusst bleibt. In jedem Menschen seien verschiedene Möglichkeiten angelegt, die er gar nicht alle verwirklichen könne; daher werde er immer wählen, gestalten, erfüllen und verfehlen. Dennoch geht es in seiner Philosophie nicht um die Entscheidung für den einen Sinn, sondern um die Entscheidung, wer »ich sein will«. Frankl hat genau so praktiziert und zitiert in seinen Schriften immer wieder Jaspers:

„Was der Mensch ist, ist er durch die Sache, die er zur seinen macht.“⁴⁶

Die Frage nach Sinnfindung, -erfindung oder -konstruktion wurde aus heutiger Perspektive von Frankl philosophisch nicht gründlich oder gar abschließend bearbeitet. Jaspers, der ihm persönlich zwar distanziert, im philosophischen Denken aber am nächsten steht, weist in seinen Werken einen zurückhaltenden, dennoch klaren Prozess auf. Das Bewusstsein um die antinomische Struktur des Daseins soll den Menschen nicht verunsichern, ihn aber vor dem Leben im „Gehäuse“ bewahren und zur Offenheit anhalten. Sinn kann aus dieser Perspektive nur geahnt oder geglaubt werden. Sein Wahrheitsgehalt schwindet in der Fixierung.

Die geistige Dimension ermöglicht Ratsuchenden, ihre eigene Biographie durch Selbstdistanzierung heraus als eine Geschichte zu erzählen, deren »Dramaturgie«⁴⁷ durch den Autoren bestimmt wird. Die „höchste Leistung“ (wie Frankl es selbst nennt) besteht ja gerade darin, durch die persönliche Einstellung zu einer Erzählung zu finden, die die einzelnen Geschehnisse zu einem Sinnzusammenhang verbinden lässt. Hannah Arendt fasst diese Schau von Sinn wie folgt zusammen: „Das Erzählen von Geschichten offenbart Sinn ohne den Fehler zu begehen, diesen zu definieren.“

Solches Setzen von Sinn gleicht nach Jaspers dem, was Existenz vermag: Das Übernehmen der Verantwortung für das so Gelebte und noch zu Lebende ohne einen bereits vorgegebenen Plan entspreche einem „qualitativen Sprung“, durch den sich das Akzeptieren eines Schicksals in Selbst-bewusste Lebens-Führung wandelt.

⁴⁶ V. Frankl, *Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie*, Bern/Göttingen/Toronto/Seattle 1996, p. 180.

⁴⁷ abgeleitet von δράμα (griech. drama) = schöpferisch Handeln.

Sinn-stiftende Hingabe

Wie sehr Menschen sich auf ihrer Suche nach Erfüllung verrennen, zeigt Frankl im Kontext der Sucht und dem Streben nach Glück.⁴⁸ Hier verfehlten die Betroffenen gerade deshalb ihr Ziel, weil sie dieses intendierten. Wer Selbstverwirklichung im alleinigen Rückbezug auf sich selbst suche, gerate in einen hyperreflektiven Zirkel und müsse sich darin verfehlen. Die logotherapeutische Behandlung der Dereflexion, die z.B. bei Sexualneurosen angewandt wird, nutzt die Fähigkeit des Menschen zur Selbstdistanz und Selbsttranszendenz, die der geistigen Dimension entspringt. Nach Frankl entsteht Glück und Sinnerfüllung durch die Hingabe an eine Aufgabe oder einen Menschen. Das „Agieren in die Welt hinein“ („acting into the world“)⁴⁹ beantwortet die Frage nach dem Sinn also nicht, sondern das Handeln ist der Sinn selbst. Diese »sinndramaturgische«⁵⁰ Perspektive auf den Menschen schafft einen Raum für Sinnkonzeptionen, die vor dem Hintergrund der Loslösung von objektiven Kriterien und Fixierungen auf einen Über-Sinn in weiteren philosophischen Reflexionen fortgeführt werden können: Der geistig-schöpferische Mensch erfindet nicht, sondern er schafft aus dem sich Vorfindenden. Eine philosophische Konzeption, die Frankls und auch Jaspers' anthropologischen Ansatz in mancherlei Hinsicht weiterführt, findet sich 1987 bei Rombach⁵¹. Seine Explikation von Sinn ist gebunden an Person und Situation und schließt die Erfahrung der Grenzsituation mit ein. Rombach hält Sinn für eine individuell gefundene Konzeption des eigenen Seins:

„Der „Sinn“ [als allgemeiner Begriff, A.F.] ist „namenlos“, [...er, A.F.] muss nur entschieden, lichtvoll und durchreichend sein, muss sich der Welt stellen und darf nichts ausstoßen.“⁵²

In Frankls Worten entspricht dieses sich-der-Welt-Stellen der Selbsttranszendenz des Menschen durch seine geistige Dimension. Rombach sieht in diesem Schritt des über sich selbst Hinausweisens den Akt der Sinnerfüllung:

„Der Mensch übersteigt sich in vielerlei Weise, und jedes Mal erfüllt er sein Leben mit Sinn.“⁵³

⁴⁸ ebd. p. 9.

⁴⁹ V. Frankl, *Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie*, München 1991, p. 255.

⁵⁰ „Sinndramaturgisch“ wird als Weiterentwicklung des Frankl'schen Sinnteleologischen verstanden. Der Begriff entlehnt sich dem griechischen δραματιν im Sinne des schöpferischen Handelns.

⁵¹ Heinrich Rombach (*1923 Freiburg, † 2004 Würzburg) stand zunächst als Studierender bei Heidegger in der Tradition der „Freiburger Schule“. Er betont, Heideggers Denken nicht zu rezipieren, vielmehr weiter zu entwickeln. Rombach hatte 1964-1990 den Lehrstuhl Philosophie I an der Universität Würzburg inne.

⁵² H. Rombach, *Strukturanthropologie: „Der menschliche Mensch“*, Freiburg/München 2. durchges. Aufl. 1993, p. 233.

⁵³ ebd., p. 233.

Frankl als »praktischer Existenzphilosoph«?

Frankls Anliegen

Frankl hatte nicht das vordringliche Anliegen, eine Sinntheorie zu schaffen, vielmehr wollte er aufzeigen, dass allen Menschen ein sinnerfülltes Leben offen stehe. Kann er daher als »praktischer Existenzphilosoph« bezeichnet werden?

Philosophie zeichnet sich durch exakte Fragestellungen und logisches Denken ohne weltanschauliche Vorbedingungen aus; Ziel ist zunächst, einen Sachverhalt argumentativ schlüssig zu durchdringen. Oftmals bleibt dabei schließlich fest zu stellen, dass die wesentlichen Fragen des Menschen (wie Kant sie formulierte: die Frage nach Welt, Seele, Gott) nicht endgültig beantwortet werden können. Folglich kommen Auseinandersetzungen in diesem Themenbereich zu Thesen und reifen Fragestellungen, die auch Grundlage für weiterführende Theorien sein können, hingegen selten zu abschließenden Ergebnissen.

Frankl war ein Mann der Antworten. Er arbeitet in Theorie und Praxis daran, Rat und Sinn suchenden Menschen zu helfen, ihr Leben in Freiheit und Verantwortung zu gestalten. Philosophische Konzeptionen und Fragestellungen dienen ihm daher zur Gewinnung lebenspraktischer Antworten. Gleichwohl Frankl selbst die Auseinandersetzung mit Philosophie liebte, wandte er sich gegen ein Bestehen auf Reinformen so genannter „Artefakte“⁵⁴, die durch philosophisch-hypothetische Trennungen entstünden. So beurteilt er Jaspers' Ideal eines Gespräches zwischen Arzt und Patient im Rahmen der existentiellen Kommunikation als „musisches Extrem“, das selten durchführbar sei⁵⁵.

Jaspers' Kritik, Frankl verkehre durch seine Begrifflichkeiten wie z.B. die Existentialien Grundzüge des Menschen in vermeintliches „Existenzwissen“⁵⁶, bleibt aus der Perspektive des Praktikers für die Konsistenz und vor allem Anwendbarkeit der Existenzanalyse in der Logotherapie wirkungslos: Frankls anthropologische Konzeption hat den Zweck, eine sinnzentrierte Psychotherapie theoretisch zu begründen. In deren Mittelpunkt steht das Bestreben, Menschen in Krankheit und schwierigen Lebenssituationen verantwortlich zu begleiten. Jaspers' Philosophie der Existenzerhellung entspricht in den ersten beiden Schritten noch der existenzanalytischen Theorie, fordert im Anschluss aber vom Menschen einen existentiellen Entschluss ohne einen Rückhalt in einem geborgenen Schutzraum zu wissen. Diese Forderung, im Namenlosen und Unfixierten sein Leben entschieden zu gestalten, ist Frankl aus therapeutischer Sicht zu hoch. Aus seiner Perspektive kann an Jaspers die (lebenspraktische) Frage gestellt werden, wie die Existenzerhellung, die in ihren wesentlichen Punkten keine Definitionen, vielmehr begriffliche Umschreibungen

⁵⁴ vgl. V. Frankl, *Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse*, Frankfurt/Main 1994, p. 11f.

⁵⁵ ebd.

⁵⁶ K. Jaspers, *Notizen zu Martin Heidegger*, ed. H. Saner, München 1989, p. 141.

bietet, einem größeren Kreis an Menschen oder gar Kranken und Rat-suchenden zugänglich gemacht werden kann. Diesen Menschen gegenüber fühlt sich Frankl zuallererst verpflichtet. Er sieht wohl den Abgrund, der sich existentiell dem Denken auftut und er leugnet an verschiedenen Stellen auch nicht die Unergründlichkeit des Sinnes. Was er jedoch in aller Auseinandersetzung (zu) früh meidet, ist die Annäherung an nihilistische Positionen, die den Abgrund bodenlos und damit das Leben sinnlos erscheinen lassen. Diese sowohl therapeutisch als auch philosophisch verständliche Abwehr wirft auf das existenzphilosophische und mit Jaspers verbindende Element der Grenzsituation und der Sinn-Verantwortung trotz eines nicht-wissen-Könnens einen Schatten. Auch Jaspers sieht eine Spannung zwischen konsequenter philosophischer Auseinandersetzung und der Verantwortung gegenüber einem Hilfe-suchenden Menschen: In einem Text zur Frage der Möglichkeit eines Selbstmordes angesichts der Freiheit des Menschen betont Jaspers, eine theoretische Debatte sei nur dem möglich, für den diese Frage nicht konkret anstehe. Für einen Menschen in der Verstrickung könne eine Diskussion über den Freitod im Rahmen einer Freiheitsdiskussion tödlich enden und dürfe daher nicht leichtfertig geführt werden⁵⁷.

Frankls Bezüge zur Existenzphilosophie

Weshalb man Frankl als »praktischen Existenzphilosophen« bezeichnen könnte, lässt sich vor allem an drei Gesichtspunkten verdeutlichen:

1. *Die Sprache:* Die Existenzanalyse wird mit Begriffen erläutert, die sich sowohl an Jaspers' als auch an Heideggers Sprache anlehnen. Außerdem setzt Frankl gerne deutsche, lateinische und griechische Worte in teilweise ursprünglicher Bedeutung ein und verwendet diese in immer wieder neuen rhetorischen Wendungen. Auch wenn Jaspers in einem persönlichen Brief an Frankl dessen Sprachgebrauch und Duktus besonders kritisiert, ist hier ein Merkmal der Sprache einiger Existenzphilosophen wieder zu finden, das in Deutschland insbesondere Heidegger, aber auch über ihn hinausweisende Schüler wie Löwith und Rombach angewandt haben.

2. *Die Bedeutung der Grundphänomene des menschlichen Daseins:* Die Erfahrung des Scheiterns und der Ohnmacht in der Lebensgestaltung dient vor allem in Jaspers' Existenzphilosophie als Schlüssel zur Existenz. In der Existenzanalyse werden diese Erfahrungen auf drei konkrete Erlebnisse konzentriert, die jeder Menschen im Laufe seines Lebens macht: die „tragische Trias“. Die Existenzanalyse zeichnet sich hier gerade dadurch aus, Situationen in deren Tragik zu erfassen und durch die geistige Dimension einen Gestaltungsraum zu eröffnen. Die Spannung zwischen der „Geworfenheit ins Dasein“ (Heidegger) bzw. das „immer schon in Situationen sein“ (Jaspers) und dem, was ein Mensch als Möglichkeit ent-

⁵⁷ vgl. K. Jaspers, K. Jaspers, *Philosophie Bd II: Existenzerhellung*, München/Zürich 1973, p. 310 ff.

werfen, verfolgen und verantworten kann, bildet die notwendige Dynamik in jeder logotherapeutischen Behandlung, die Frankl Noodynamik nennt. Im Vergleich zu manch heutigen »think-positive-Theorien« fordert der Therapeut in der Logotherapie nicht dazu auf, die Begrenzungen des Lebens zu ignorieren, vielmehr durch deren Wahrnehmung an diesen zu wachsen.

3. *Die Bedeutung von Freiheit und Verantwortung:* Frankl bezeichnet „Freiheit, Geistigkeit und Verantwortlichkeit“⁵⁸ als die drei Existentialien des Menschen. Sie stellen die drei Eckpunkte der anthropologischen Konzeption in deren Bedeutung für die Logotherapie dar. Jaspers nennt „Freiheit, Reflexion, Geist“⁵⁹ den Grundzug des Menschen, der sich bei der Theorie des psychischen Apparates vom Psychophysikum als „verstehbare Persönlichkeit“ abhebt. So kongruiert Jaspers' existentielles Menschenbild mit zentralen anthropologischen Aussagen der Existenzanalyse. Die daraus resultierende Selbstdistanz und Selbsttranszendenz ermöglichen zum einen Existenzerschließung; zum anderen stellen sie die Grundlage jeder (logo)therapeutischen Praxis dar, den Menschen auf seinen Freiheitsraum hinzuweisen und ihn zu verantwortendem Tun herauszufordern.

Die Existenzanalyse als Praxisgrundlage

Die Existenzanalyse stellt eine Anthropologie dar, die als Grundlage für eine Psychotherapie dient. Dies bedeutet, die logotherapeutische Arbeit zwar philosophisch-anthropologisch zu reflektieren, deren Fundament aber nicht schon als eigenständige Philosophie zu bezeichnen. Schließlich bleibt bei aller Systematisierung und philosophischer Reflexion die Hilfestellung für Ratsuchende in deren Situation im Fokus. Die „tragische Trias“, aus der heraus ein „tragischer Optimismus“ entwickelt wird, die Rechtfertigung eines Über-Sinnes, der sinnlos gefühltes Geschehen in sich birgt – diese und weitere Beispiele, die sich rein philosophisch schwer argumentieren lassen, sind aus dem Anliegen der psychotherapeutischen Unterstützung heraus zu verstehen. Insofern mag der Titel »praktischer Existenzphilosoph« für Frankl nicht passen; hingegen ist Frankl ein existentieller Denker und Praktiker, der sich als solcher gerne im Gespräch mit Philosophen jeder Couleur befand und zeitlebens Anregungen aus Philosophie und Psychologie bewegte und auf deren Praxistauglichkeit hin überprüfte. Frankls Praxis ist durch Kreativität, Spontaneität und Offenheit bestimmt, die sich nicht zu einer letztgültigen philosophischen Theorie formulieren lässt. Insofern bleibt in der logotherapeutischen Beratung auch eine praktische Spannung bestehen, die auf der Individualität des Beraters und des Hilfesuchenden beruht. Auch Jaspers hatte diese Herausforderung angesichts des Therapiealltages gesehen. Auf

⁵⁸ V. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen. Einführung in Logotherapie und Existenzanalyse*, München/ Basel 1993, p. 142.

⁵⁹ K. Jaspers, *Allgemeine Psychopathologie*, 9. Auflage, Berlin/Heidelberg/New York 1973, p. 7.

Die Existenzanalyse:
Eine angewandte Existenzphilosophie?

eine kritische Anmerkung, er verlange sowohl vom Therapeuten als auch vom Patienten zu viel, antwortet er:

„In den grundsätzlichen Erhellungen sollen wir den Maßstab so hoch wie möglich nehmen, für die unbedingten Entscheidungen den Sinn ohne Einschränkung erörtern. Hier gibt es keinen Kompromiss. In der Praxis aber erfahren wir alle unser Ungenügen.“⁶⁰

⁶⁰ P.A. Schilpp (Ed.), *Antwort. Karl Jaspers*, Stuttgart 1957, p. 801.

Frankl als existentieller Denker – damals und heute: Mit Frankl und Jaspers weiter denken

Die Spannung zwischen der Existenzerhellung, Jaspers' existentiellem Menschenbild und Frankls Existenzanalyse zeigt unter anderem die Grenze auf, die sich bei der Systematisierung und Methodisierung einer Therapie zum einen und der konsequenten Umsetzung einer Philosophie zum anderen ergibt. Frankl entdeckte zu Beginn des 20. Jahrhunderts das grundlegende Bedürfnis des Menschen nach Sinn, das er auf ein ontologisches Faktum zurückführt: Der Mensch sei wesentlich Sinn suchend. Insofern handelt es sich nicht um ein zeitgeschichtliches Phänomen; allein wo und wie nach Sinn gesucht und wie dieser erfüllt wird, hängt von den historischen und geistesgeschichtlichen Bedingungen ab. In einer Zeit, da das Bedürfnis nach Sinn nicht mehr durch Religion und Tradition einfach gestillt wird, wandelt sich die Sinnsuche schnell zu einem Sinnhunger. Was Frankl als „existentielles Vakuum“ beschreibt, scheint uns heute sichtbarer denn je. Der Sinn-Markt von religiösen Angeboten bis hin zum Aufruf an Manager, sich zum „Sinn-Macher“⁶¹ zu entwickeln, wächst stetig. Bereits 1986 beschreibt der Soziologe Ulrich Beck das immer hektischer werdende Drehen um Selbstverwirklichung:

„Der Hunger nach Selbstfindung führt [...] zu einem [...] (unendlichen) Regress der Fragen ‚Bin ich wirklich glücklich?‘ ‚Bin ich wirklich selbsterfüllt?‘ [...] In der Suche nach Selbsterfüllung reisen die Menschen in alle Winkel der Erde. Sie zerbrechen die besten Ehen und gehen in rascher Folge immer neue Bindungen ein. Sie lassen sich umschulen. Sie fasten. Sie joggen. Sie wechseln von einer Therapiegruppe zur anderen. Besessen von dem Ziel der Selbstverwirklichung reißen sie sich selbst aus der Erde heraus, um nachzusehen, ob ihre Wurzeln auch wirklich gesund sind.“⁶²

Dieser Sinn-Hunger wurde von Vertretern der akademischen Philosophie über Jahrzehnte nicht als Gegenstand der eigenen Disziplin wahrgenommen, vielmehr als religiöses bzw. psychologisches Phänomen missverstanden und an theologische und psychologische Fakultäten delegiert. Lebenssinnthemen galten nicht als Thema einer Geisteswissenschaft, deren Vertreter sich Wittgensteins Worte zueigen gemacht hatten, wonach man dort schweigen soll, wo nicht eindeutig (das heißt formal-logisch) zu reden sei. Aber auch die Hauptvertreter der Psychologie, im Bestreben, sich als Naturwissenschaftler zu begreifen, schlossen die Frage als Forschungsgegenstand aus. Aus der Tatsache, dass Sinn weder mit propädeutischer Logik oder mit naturwissenschaftlichen Methoden behandelt werden kann, noch je abschließende Ergebnisse zu erzielen sind, wurde der falsche Schluss gezogen: Man hielt die Frage für »unvernünftig« bzw. geisteswissenschaftlich nicht behandelbar. Hin-

⁶¹ G. Höhler, *Die Sinn-Macher, Wer siegen will, muss führen*, München 2002.

⁶² U. Beck, *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt/Main 1986, p. 156.

Die Existenzanalyse: Eine angewandte Existenzphilosophie?

gegen wäre es darauf angekommen, die Frage zu klären, um sie dann methodisch korrekt diskutieren zu können.

Nach einem halben Jahrhundert, in dem der Sinn des Lebens aus dem akademischen Diskurs beinahe zur Gänze ausgeschlossen war, weitet sich heute wieder das Feld, auf dem Philosophen und Psychologen verschiedener Schulen und aus unterschiedlichen Richtungen Anstöße zum Weiterdenken geben. Neben dem hier zitierten Heinrich Rombach sind es z.B. analytische Philosophen wie Georg Meggle⁶³ oder Vertreter der existentiellen Psychotherapie wie Irvin D. Yalom⁶⁴, die in den letzten Jahren wesentliche Impulse für den Diskurs in philosophischen und psychotherapeutischen Kreisen gegeben haben. Sie erlauben weiterführendes Reden über den Sinn des Lebens, ohne in eine sich verschließende sektiererische Haltung zu geraten. Auch wenn Jaspers in seinem sprachlichen Duktus dem letzten Jahrhundert angehört, bleibt er durch die hier erläuterte Offenheit in der Existenzerschließung für eine Weiterführung von Frankls Sinn-Theorie wegweisend. In einer Zeit, da die Menschen Kontinuität im Außen suchen und der Satz »nichts ist mehr wie es war« zu einer rhetorischen Floskel nach tragischen Ereignissen geworden ist, kann Jaspers' Existenzphilosophie Anstöße geben, wie der einzelne durch seine Fähigkeit zur Reflexion und mittels seiner Geistigkeit gerade angesichts erlebter Unsicherheit als selbst verantwortende Persönlichkeit seinen (Sinn-)Weg gehen kann.

Frankls Rede über Sinn wird nicht nur für heutige Philosophen, sondern auch für den von Frankl oft genannten „einfachen Mann von der Straße“ zunehmend problematisch: Die sprachlichen Formulierungen weisen an vielen Stellen einen religiösen Duktus und eine moralisierend wirkende Rhetorik auf. Frankl hat jedoch mit der Dimensionalontologie einen Raum für die Erarbeitung von persönlichem Sinn eröffnet, der auch heute unter philosophischen Vorzeichen beibehalten werden kann. Frankl in der Gegenwart ernst zu nehmen bedeutet, für eine in der Praxis arbeitende Philosophin mit seinen Thesen umzugehen und auf diesen aufbauend weiter zu denken. Ihn heute nicht nur einfach als großen Psychotherapeuten des 20. Jahrhunderts zu würdigen, vielmehr als Wegweiser für eine aktuelle menschenwürdige Arbeit in Medizin, Wirtschaft und Gesellschaft zu begreifen, stellt neue Aufgaben und Herausforderungen: Erstens muss es darum gehen, Frankls Theorie im Dialog mit Human-, Geistes- und Sozialwissenschaftlern weiter zu entwickeln, um die logotherapeutische Praxis für den Zeitgenossen Hilfe leistend und fruchtbar bleiben zu lassen. Zweitens liegt in der Fortführung existenzanalytischer Grundlagen die Chance, weiterhin Impulse auch für die Wirtschaft und Gesellschaft geben zu können, deren Basis ein existentielles, also freiheits- und verantwortungsbezogenes Menschenbild ist. In Praxis und Forschung erweist sich in allem Fortschreiten, dass sowohl ein existentiell-philosophisch

⁶³ vgl. G. Meggle, *Das Leben eine Reise*, in: W. Lenzen (Ed.), *Das weite Spektrum der analytischen Philosophie. Festschrift für Franz von Kutschera*, Berlin/New York 1997 p. 178-192.

⁶⁴ I. D. Yalom, *Existenzielle Psychotherapie*, Köln 1989.

Die Existenzanalyse: Eine angewandte Existenzphilosophie?

sophierender Arzt als auch ein Philosoph damals wie heute auf das hinweisen kann und letztlich muss, was Frankl mit Jaspers Existenz nennt: die Möglichkeit des Menschen zur Selbstgestaltung.

Literatur

- U. Beck, *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt/Main 1986.
- A. Fintz, *Die Kunst der Beratung. Die Bedeutung von Jaspers' Philosophie in Sinn-orientierter Beratung*, Online-Publikation 2002. Download unter www.isob.de.
- V. Frankl, *Ärztliche Seelsorge. Grundlagen der Logotherapie und Existenzanalyse* (1946), Frankfurt/Main 1994.
- V. Frankl, *Der leidende Mensch. Anthropologische Grundlagen der Psychotherapie*, Bern/Göttingen/Toronto/Seattle 1996.
- V. Frankl, *Das Menschenbild in der Seelenheilkunde. Drei Vorlesungen zur Kritik des dynamischen Psychologismus*, Stuttgart 1959.
- V. Frankl, *Theorie und Therapie der Neurosen. Einführung in Logotherapie und Existenzanalyse* (1956), München/ Basel 1993.
- V. Frankl, *Der Wille zum Sinn. Ausgewählte Vorträge über Logotherapie*, München 1991.
- V. Frankl, *Der unbewusste Gott. Psychotherapie und Religion* (1947), München 1995.
- M. Heidegger, *Sein und Zeit*, Tübingen 1993.
- G. Höhler, *Die Sinn-Macher. Wer siegen will, muss führen*, München 2002.
- K. Jaspers, *Allgemeine Psychopathologie*, 2. überarb. Aufl., Berlin 1920.
- K. Jaspers, *Allgemeine Psychopathologie*, 9. Aufl. nach der 7. überarb. Auflage (1942), Berlin/Heidelberg/New York 1973.
- K. Jaspers, *Nachlass zur Philosophischen Logik*, H. Saner/M. Hänggi (Eds.), München/Zürich 1991.
- K. Jaspers, *Notizen zu Martin Heidegger*, H. Saner (Ed.), München 1989.
- K. Jaspers, *Philosophie Bd. I-III: Philosophische Weltorientierung (Bd. I), Existenzerhellung (Bd. II), Metaphysik (Bd. III)* (1932), München/Zürich 1973.
- K. Jaspers, *Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung*, München 1984.

Die Existenzanalyse:
Eine angewandte Existenzphilosophie?

- K. Jaspers, *Psychologie der Weltanschauungen* (1919), München 1994.
- K. Jaspers, *Rechenschaft und Ausblick. Reden und Aufsätze*, München 1951.
- K. Jaspers, *Was ist Philosophie? Ein Lesebuch*, H. Saner (Ed.), München 1980.
- S. Kierkegaard, *Die Krankheit zum Tode. Eine christliche psychologische Entwicklung zur Erbauung und Erweckung von Anti-Climacus*, Frankfurt/Main 1995.
- G. Meggle, Das Leben eine Reise, in: W. Lenzen (Ed.), *Das weite Spektrum der analytischen Philosophie. Festschrift für Franz von Kutschera*, Berlin/New York 1997, p. 178-192.
- H. Rombach, *Strukturanthropologie: „Der menschliche Mensch“* (1987), Freiburg/München 2. durchges. Aufl. 1993.
- M. Scheler, *Der Formalismus in der Ethik und die materiale Werteethik. Neuer Versuch der Grundlegung eines ethischen Personalismus* (1916), Bonn 2000.
- P.A. Schilpp (Ed.), *Antwort. Karl Jaspers*, Stuttgart 1957.
- N. D. Schmidt, *Philosophie und Psychologie. Trennungsgeschichte, Dogmen und Perspektiven*, Reinbeck/Hamburg 1995.
- B. Wicki, *Die Existenzanalyse von Viktor E. Frankl als Beitrag zu einer anthropologisch fundierten Pädagogik*, Bern/Stuttgart 1991.
- I. D. Yalom, *Existenzielle Psychotherapie*, Köln 1989.